

# Baumeister B2

Magazin:  
... aber bitte mit Sanaa  
S. 7

Interior:  
Romantik und Aktionismus.  
Übernachten mit Stil  
S. 31 – 44



Über Treppen  
(I – V)  
in Zürich, Tokio, Kopenhagen  
und Eppingen

S. 45 – 86



4 194673 015006 02

Baumeister  
Zeitschrift für Architektur  
106. Jahrgang  
Februar 2008  
D 15 EUR  
A, L 17 EUR  
CH 30 SFR



7  
8

- 1 Wolfgang Bachmann  
Die Seite eins: Der Berg kreißte

## Magazin

# S. 6 – 30

### Nachrichten:

- 7 New Museum of Contemporary Art in New York von Sanaa  
8 Armani Ginza Tower in Tokio von Massimiliano Fuksas  
9 Wettbewerb zur Gedenkstätte Berliner Mauer  
10 Kiosk – Jochen Paul blättert in Zeitungen und Zeitschriften  
11 Ahornbahn im Zillertal, Schanze in Garmisch-Partenkirchen, Wohnhaus in New York  
12 Haute Couture (9): Brooklyn Arts Tower in New York von Behnisch Architekten und MDA  
14 Architektur in der virtuellen Welt  
16 Zum Tod des Architekten Harald Deilmann  
18 Richard Rogers-Retrospektive im Centre Pompidou in Paris  
19 Kalender
- 20 Wolfgang Bachmann  
Unterwegs: Hotel Fleming's in Wien
- 22 Lesezeichen: Stufen und Städte
- 24 Technik und Design

## Interior: Hotels für Romantiker und Aktionisten

# S. 31 – 44

- 31 Sandra Hofmeister  
Romantiker und Aktionisten

Mit Erich Honecker-Porträt im Plattenbauzimmer und Häkeldeckchen auf dem Nachttisch: Das Ostel in Berlin-Friedrichshain spielt den diskreten Charme der DDR aus, um Hotelgäste in eine historische Welt zu entführen. Ähnlich kultig, wenn auch in eine ganz andere Richtung tendierend, ist das Hotel Cube an der Zugspitze. Vor allem junge Gäste finden hier alles für einen perfekten Abenteuerurlaub mit Boarding, Mountainbiking und anderen waghalsigen Sportarten.

- 32 Susanne Lang  
Ostalgie: Das Ostel in Berlin

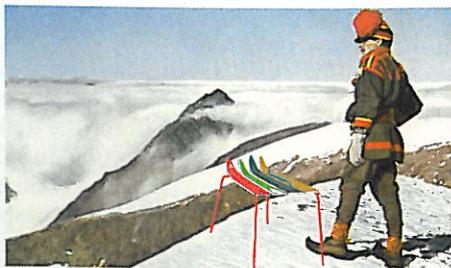
- 36 Claudia Fuchs  
Sportstück: Hotel Cube in Biberwier-Lermoos  
Baumschlager-Eberle Architekten, Wien

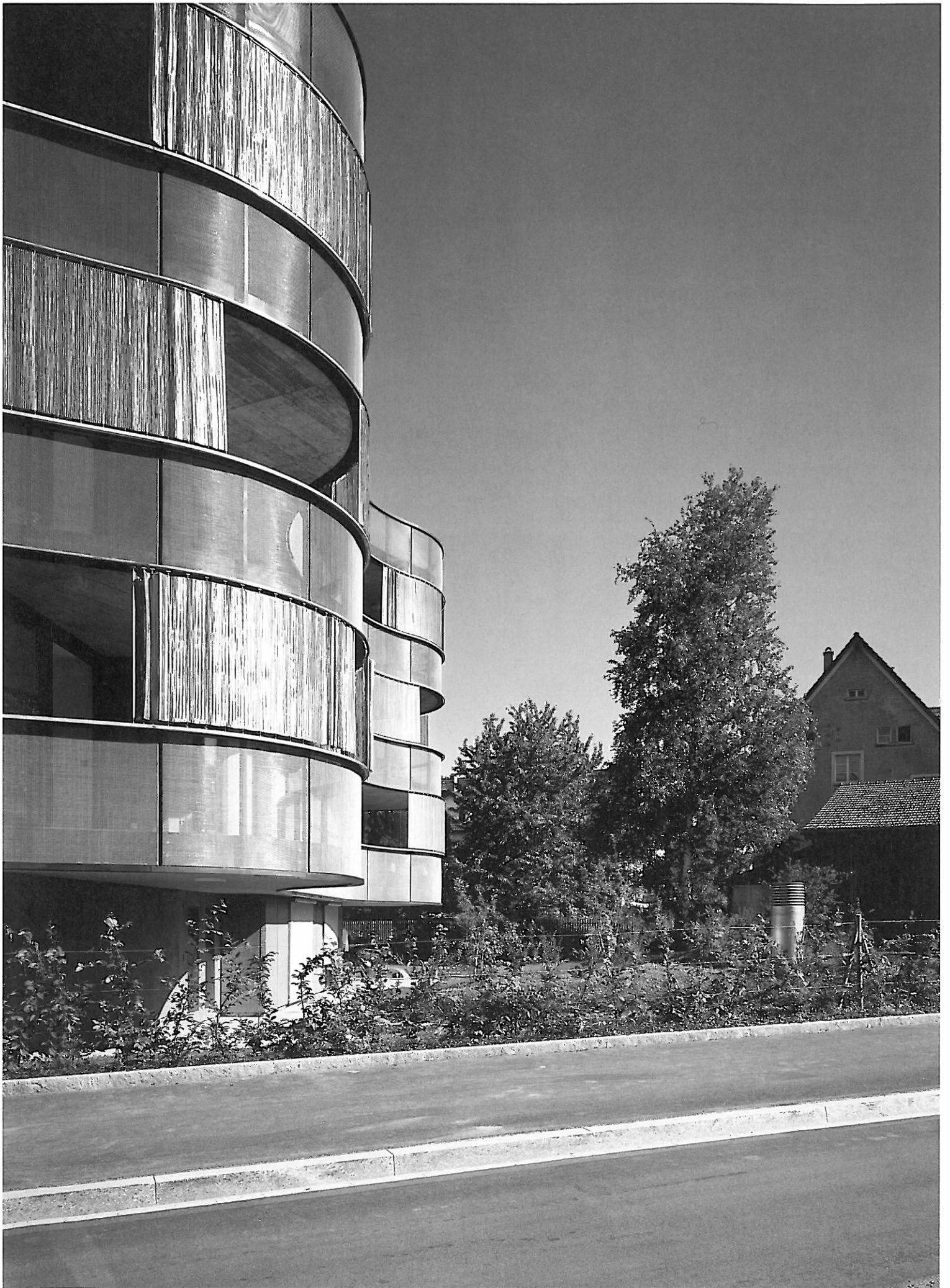
- 44 Sandra Hofmeister  
Fundstück (11): Speed Wood – auf Skiern sitzen



32

44





(I)

## Ortstermin mit Treppensculptur

---

Mehrfamilienhaus Rondo  
in Zürich-Oerlikon

Graber Pulver Architekten

Treppen im Wohnungsbau sind selten Orte erhöhter Aufmerksamkeit, man nimmt den Aufzug, sowieso. Erstaunlich, dass es Architekten gibt, die versuchen, Treppen in einem Wohngebäude als Ereignis zu inszenieren.

von Peter Neitzke

Von außen lässt die in weichen Schwüngen gewellte Fassade nicht erkennen, welche aufregenden, scharfkantigen Verkehrswege sie birgt. Beim Begehen wird man allerdings feststellen, dass sich die exaltierte Unordnung in regelmäßige Figuren auflöst.



Die Fassade wird von einem Geflecht aus Chromnickelstahldrähten umspannt – ein Beispiel aus der Referenzliste des Schweizer Herstellers, der viele prominente Bauten damit ausgerüstet hat.



„You never get a second chance to make a first impression“, liest man in einem großformatigen Flyer der Schweizer Metallbaufirma Aepli, die das „Metallkleid“ des Mehrfamilienhauses „Rondo“ im Zürcher Stadtbezirk Oerlikon realisiert hat. Den ersten Eindruck, steht da, gewinne man im Treppenhaus. Wir waren da und fanden: nicht ganz. Denn die Grundfigur des Hauses, ein unregelmäßiges, von gekurvten Balkonen beziehungsweise Terrassen umspieltes Fünfeck mit gut geschnittenen, unterschiedlich dimensionierten und teilweise als Maisonetten ausgebildeten Wohnungen lässt vom eigentlichen Objekt der Aufmerksamkeit, der Treppe, nichts ahnen.

Das Haus ist zweifellos attraktiv, nicht zuletzt wegen des Geflechts aus Chromnickelstahldrähten, aus dem die Brüstungselemente gefertigt sind. Auch die verschiebbaren Sonnenschutzelemente bestehen aus diesem Material. Aber hier ist es so gefügt, dass das Gewebe den Charakter von Vorhängen hat. Die lassen sich zuziehen oder öffnen und geben den Bewohnern die Möglichkeit, sich „privat“ beziehungsweise „öffentlich“ zu geben, transparent, halb transparent, je nach Laune.

Von der Treppe aber ist von außen nichts zu sehen, nicht einmal zu ahnen. Das Haus schließt sie im Wortsinne ein. Man entdeckt die auf der Website der Architekten als „brand“ des Hauses propagierte Treppenskulptur erst, wenn man die Eingangshalle betritt. Ähnelt diese Halle, wie der Aepli-Flyer schwärmt, derjenigen „eines Schlosses oder eines noblen Hotels“? Und gleicht sie gar „einem Kunstwerk“? Im Flyer steht: „Der erste Eindruck überzeugt – das Gebäude benötigt keine zweite Chance.“ Schauen wir genauer hin.

#### Erster Eindruck

Das Foto verblüfft. Beabsichtigt oder nicht, der Fotograf steuert unsere Wahrnehmung, und die soll auch Vergangenes konnotieren helfen. Nehmen wir an: den skulpturalen Reichtum expressionistischer Baukunst. Wege? Umwege ohne Ende. Rätselhafte Anschlüsse. Ausgänge ohne Perspektive. Und vielleicht gar etwas von den Täuschungsstrategien des Manierismus. All das allerdings – und dies auch nur optional – bloß beim ersten Hinsehen. Denn die Durchbildung der Figur ist unübersehbar zeitgenössisch: geschlossene Brüstungen statt frei gespannter Läufe und leichter Geländer. Opazität statt Transparenz. Wer die Geometrie der übereinander getürmten Läufe und Absätze der Treppenskulptur vom Erdgeschoss aus hinaufblickend hofft ermitteln zu können, ist nicht nur irritiert, sondern irrt: Denn erst beim Hinauflaufen entdeckt man, dass die vom ersten Obergeschoss an jeweils zweiläufigen, nach einem Zwischenpodest abgewinkelten Läufe, die zu den die Wohnungen erschließenden Umgängen führen, für sich betrachtet einfache, regelmäßige Figuren sind. Die Komplexität der Anlage ist bloßer Schein, erster Eindruck eben von unten. Die löst sich auf, sobald man die Treppe hinaufzusteigen beginnt und, unterstützt vom Wechsel der Gehrichtung, die Blickrichtung ändert. Von oben dann sieht die Sache vergleichsweise überschaubar aus, kaum „Schwindel erregend“<sup>1</sup>. Die ganze Figur sei in der Planung gleichwohl alles andere als einfach zu fassen gewesen, berichtet der Projektleiter.



Die Winkelstufen der Treppenskulptur sind aus Hartbeton geschalt, die Brüstungselemente bestehen aus Stahlbeton mit einem Handlauf aus Eichenholz. Der Eindruck reduziert sich – wie auf dem Foto – eher auf das Grafische, der Abstand zum Erleben der verschlungenen Stufenwege fehlt.

## Apropos Schloss (1)

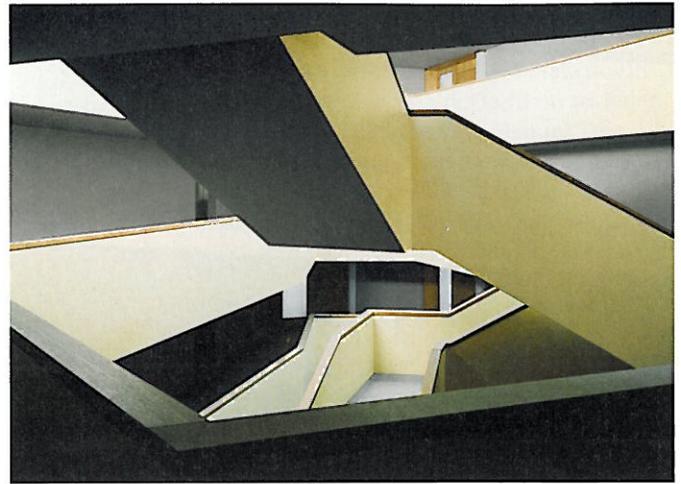
Typologisch betrachtet, könnte die Treppenanlage des Mehrfamilienhauses Rondo auf baugeschichtliche Vorbilder im Barock verweisen. Die Pracht etwa des Treppenhauses von Schloss Weißenstein in Pommersfelden (1711–1718, Johann Dientzenhofer) erschließt sich allerdings nicht allein über die Treppe, sie freilich ist das Hauptereignis des hohen Raums, es sind auch die die Atmosphäre eines Barocktheaters atmenden umlaufenden Arkadengänge mit ihren Säulenstellungen und die räumlichen Durchblicke, die uns betören, kurz: die das Ganze zum Ereignis machen.



Barockschlösser inszenierten mit ihren Treppen Räume für das gesellschaftliche Zeremoniell. Hier Schloss Weißenstein in Pommersfelden

Derlei Ansprüche kann ein ganz normales Wohnhaus selbstredend nicht erfüllen. Warum also davon reden? Weil Skulpturen – zumal solche bestimmter räumlicher Ausdehnung – Platz benötigen. Man muss genügend Abstand nehmen können, um sie in ihrer volumetrischen Konfiguration, in ihrem Dialog mit dem sie umgebenden Raum wahrnehmen und würdigen zu können. Hier hat die Treppenskulptur eindeutig zu wenig Platz (klar: der war an diesem Ort weder zu haben noch wäre er bezahlbar gewesen). Ich vermute, dass es bei diesem Eindruck selbst dann bleibt, wenn genügend zenitales Licht die Halle aufhellt. Für die Großplastik Treppe ist es in der Halle einfach zu eng.

Die in der Architekten-monografie getroffene Feststellung, die „Körperhaftigkeit“ der Treppe kontrastiere „wohl-tuend den Hohlraum“<sup>2</sup>, trifft die Sache nicht. Warum nicht? Einfach weil die Treppe den Raum buchstäblich verstellt. Vom Erdgeschoss aus gesehen erscheinen die Untersichten der dicht neben- und übereinander geführten Läufe mit den beidseits hoch geführten Brüstungen wie kompakte, einander in Tiefe und Höhe räumlich überlagernde Körper. Dass sie es nicht sind, ändert wenig an diesem Befund – jedenfalls aus dieser Perspektive. Denn sie erlauben kaum Durchblicke, lassen die umlaufenden Galerien stellenweise nur ahnen.



## Apropos Schloss (2)

Schlossbaumeister hatten sich in der Regel nicht ans Diktat ökonomischer Zwänge zu halten. Das sieht man natürlich auch bei den großzügigen Treppenanlagen. Sie sind als Weg-Ereignisse konzipiert. Der Weg hat immer eine visuelle, den Ritualen des höfischen Lebens folgende Perspektive: Wer auf der nächsthöheren Ebene ankommt, landet nicht auf einer als Flur ausgebildeten Galerie, nicht vor einer Wand mit sound-sovielen gleichartigen Türen, sondern wird weitergeführt, sei es in eine Ausblicke eröffnende Halle oder einen Saal, sei es in eine ganze Flucht von Räumen. Insbesondere die Treppenanlagen des Barock sind Orte inszenierter Raumkunst, inszenierter Wegführung und zugleich Orte gesellschaftlichen Lebens. Sie „dienen, seit dem veränderten Geschmack in der Baukunst und nach Abschaffung der beschwerlichen Wendel- wie auch anderer unbequemer Treppen nicht nur zu Vergrößerung der Pracht eines Schloss-Gebäudes, dessen große Zierde sie ausmachen, sondern sie haben auch nicht geringen Einfluss in das Ceremoniell bey Hof überhaupt und gegen Fremde insbesondere“, notiert der Hoch-Fürstlich Hessen-Darmstättische Legations-Rath Friderich Carl von Moser 1755.<sup>3</sup> Wer bei der Grundrissplanung ausreichend Platz zur Verfügung hat, der genießt nicht zuletzt die beneidenswerte Freiheit, das Verhältnis zwischen Auftrittsbreite und Stufenhöhe entsprechend wählen zu können. Hinauf-fliegen statt hinaufsteigen. Von welcher Wohnbautreppe ließe sich das sagen?



Auch die Treppe des Neuen Museums in Nürnberg lässt sich als Großplastik bestaunen. Dafür ist es im Rondo zu eng.

Die Balkone umrunden allseits das stumpfe Fünfeck des Gebäudegrundrisses. An den Ecken verbreitern sie sich zu gut nutzbaren Terrassen. Mit den verschiebbaren Drahtelementen kann man sich vor zu viel Sonne schützen oder seine Privatsphäre markieren.



Weitläufige, prächtig zu nennende Treppenlandschaften überleben in Opernhäusern und Konzertgebäuden, seltener in Kongresszentren. Unsere Wohnanlagen bieten inszenierten Wegesystemen nicht genügend Platz. Wie in Zürich-Oerlikon. Warum dann aber das Auf- und Absteigen in Form einer quasi-expressionistischen Skulptur inszenieren? Und für wen? Wer ins vierte Obergeschoss will, meidet die Treppe, nimmt sehr wahrscheinlich eher den Lift. Das Vergnügen, das eine „Eroberung“ der Treppe bereiten könnte, wer probiert es aus, wer gönnt es sich? Wer wählt schon, statt des jeweils kürzesten Wegs, diesen oder jenen Umweg? Die Treppe im Rondo mag das eine oder andere baugeschichtliche Ereignis in Erinnerung rufen wollen. An Ort und Stelle ist sie, sad to say, nicht das, was das bestrickende Foto signalisiert.



Heute bieten sich Treppen wieder – allerdings anders als im Barock – für die erobernde Bewegung an.

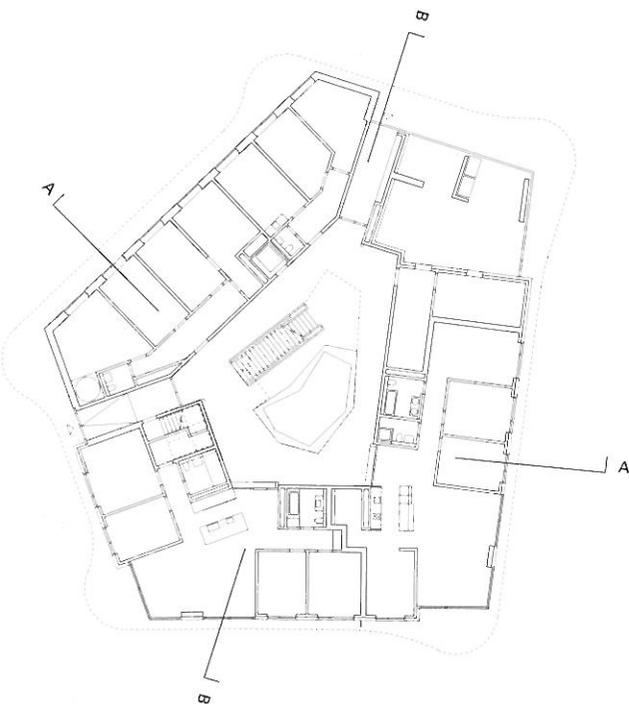
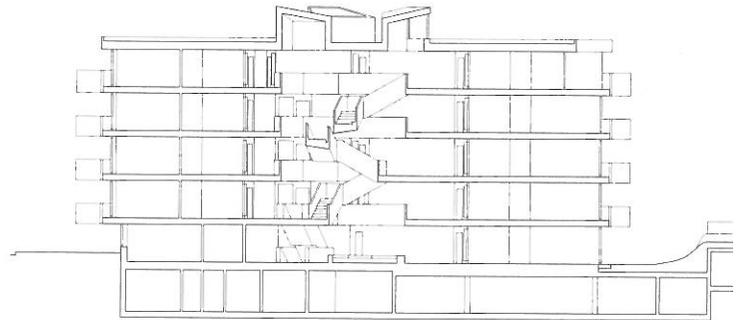
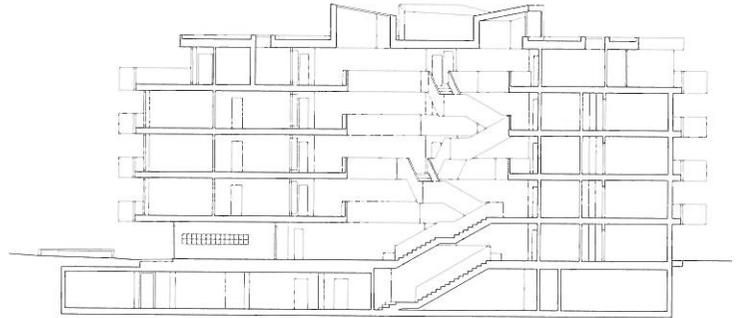
- 1 vgl. Judit Solt, *Bewegende Schönheit*, in: Graber Pulver. Close-up 2007, Zürich 2007
- 2 ebd.
- 3 *Teutsches Hof-Recht*. In zwölf Büchern entworfen von Friderich Carl von Moser, Hoch-Fürstlich Hessen-Darmstädtischen Legations-Rath, zweyter Band, Franckfurt und Leipzig 1755

Bauherr: Rondo Bau GmbH, Kloten  
 Architekten:  
 Graber Pulver Architekten AG, Zürich/Bern  
[www.graberpulver.ch](http://www.graberpulver.ch)  
 Projektleitung: Alexander Huhle  
 Mitarbeit: Manuel Gysel, Susana Elias Robles,  
 Yvonne Urscheler Lofteröd, Jonas Ringli,  
 Marcel Weiler  
 Realisation:  
 Implenia Generalunternehmung AG, Dietlikon  
 Tragwerksplanung:  
 Ulrich Grütter & Partner AG, Wallisellen  
 Haustechnik: B & G Ingenieure AG, Zürich  
 Fassadenplanung:  
 PME Prometall Engineering AG, Zürich  
 Fertigstellung: Juni 2007  
 Standort: Greifenseestraße 4, Zürich

Treppe, Rohbau: [www.gautschibau.ch](http://www.gautschibau.ch)  
 Brüstungselemente Stahlbeton: [www.bamag-ag.ch](http://www.bamag-ag.ch)  
 Winkelstufen Hartbeton: [www.element.ch](http://www.element.ch)  
 Handlauf Eichenholz: [www.fourniersteiner.ch](http://www.fourniersteiner.ch)  
 Fassade: [www.aepli.ch](http://www.aepli.ch)  
 Küchen: [www.movanorm.ch](http://www.movanorm.ch)  
 Schalter: [www.feller.ch](http://www.feller.ch)

Fotos: Walter Mair, Zürich





Grundrisse M 1:500

2. Obergeschoss

1. Obergeschoss

Erdgeschoss

Schnitte M 1:500

AA

BB

Lageplan (links) M 1:5000